caritas

Jahresbericht 2021

Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
in Viersen

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche
in Viersen

caritas

Jahresbericht 2021

der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers 5

Das Jahr 2021 7

Allgemeine Aufgaben
Unsere Beratungsstelle in Viersen 8

Unser Team 9

Qualitätspflege und Qualitätsentwicklung
Fortbildungen, Netzwerke u.Co 10

Statistik 2021
Unsere Fallarbeit in Zahlen 13

Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

„wir sind echt am Limit“ – so hieß es in einer E-Mail der Mitarbeiterin aus einer psychiatrischen Kinder- und Jugendklinik an eine unserer Beraterinnen. Die Kollegin fasst damit die Lage im gesamten Jugendhilfe-System zusammen. Sie schreibt, dass sich die Zahl der psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen verdoppelt hat, dass deutlich mehr junge Menschen Suizid-Versuche unternehmen und dass diejenigen Kinder, die es aufgrund von Beeinträchtigungen im Sozialverhalten sowieso schon besonders schwer haben, darunter leiden, dass ständige Veränderungen der schulischen Lage und Beeinträchtigungen der familiären Ressourcen ein „geregeltes“ Leben unmöglich machen. Ja, wir müssen in diesem zweiten Jahresbericht nach Ausbruch der Covid-Pandemie immer noch von den psychischen und sozialen Begleiterscheinungen dieser in unseren Zeiten ungekannten schweren gesundheitlichen und gesellschaftlichen Krise sprechen. Wir wissen mittlerweile, dass es Familien, Kinder und Jugendliche je nach Lebenslage unterschiedlich schwer getroffen hat, und dass – wieder einmal – die jungen Menschen, die sowieso schon die schwierigsten Startchancen haben (Armut, Handicaps, mangelnde familiäre Ressourcen), auch die härtesten Folgeerscheinungen tragen müssen. Auch sie und vor allem sie sind „echt am Limit“.

Allerdings haben auch die Erkenntnisse zugenommen, was neben dem krank machenden Virus und problematischen sozialen Verhältnissen, stotterndem Schulbetrieb, massiven Einschränkungen bei den außerschulischen Angeboten zusätzlich und vielleicht sogar entscheidend zu dieser prekären Situation vieler Kinder und Jugendlichen beigetragen hat: Sie haben sich ausschließlich als „Objekte“ von fremdbestimmenden Institutionen und Kräften erlebt. „Warum fragt uns keiner, wie wir die Situation erleben und welche Vorschläge wir haben, um mit der Pandemie zurecht zu kommen?“ „Warum werden wir ständig vor vollendete Tatsachen gestellt?“ „Warum interessiert sich die Politik nur dafür, wie unser Funktionieren als Schüler_innen oder Auszubildende gesichert werden kann, aber nicht, wie es uns geht?“ Diese nicht gerade schmeichelhaften Fragen der Betroffenen haben die ersten großen Untersuchungen zum Erleben junger Menschen in der Pandemie ans Licht gehoben, und die damit angesprochenen Defizite in der psychosozialen Pandemie-Bekämpfung konterkarieren alles längst bekannte Wissen, dass Resilienz eng mit Beteiligung, Mitwirkung, Wirksamkeitserfahrungen zusammenhängt. Genau diese Erfahrungen waren den Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Monaten viel zu lang verwehrt und scheinen damit als „Schönwetter-Konzepte“ entlarvt.

Diese berechtigten Klagen der Betroffenen müssen Alarm-Glocken schrillen lassen, wenn etwa maßgebliche Wissenschaftler und Praktiker betonen, dass der Bedarf an Stärkung, Förderung und Unterstützung in der Jugendhilfe der Post-Covid-Phase (auf dass diese endlich beginnen möge!) eher weiter steigt.

In unseren Beratungsstellen steht die Stärkung der Kinder, Jugendlichen und Familien im Mittelpunkt der Arbeit. Selbstwirksamkeit stärken, sich verständigen und „Auf sich aufmerksam machen“ jenseits von Symptomen, ins Handeln kommen – das sind die Schritte, die wir mit den Menschen in Krisen entdecken und einüben wollen. Auch wir sind dabei teilweise in den vergangenen Jahren ans Limit gekommen, konnten aber mit unseren Grenzen dann besser klarkommen, wenn die lokalen Hilfe-Netzwerke, in die die Beratungsstellen eingebettet sind, funktionierten.

Darum danken wir auch für das zurückliegende Jahr allen Kooperationspartnern, mit denen wir gemein-

sam Perspektiven für Familien, Kinder und Jugendliche schaffen konnten. Wir werden auch in den ebenso herausfordernden nächsten Monaten verlässliche Partner bleiben – und bauen darauf, dass wir uns wiederum auf die bewährte Landes- und kommunale Förderung verlassen können. Manche großzügige Spende hat uns im vergangenen Jahr auch wieder erreicht – damit lassen sich manche Projekte verwirklichen, die besondere Notlagen oder ungewöhnliche neue Beratungsansätze aufgreifen. Auch den Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott".

Junge Menschen auch oder gerade in Notlagen an der Gestaltung ihrer Lebenssituation zu beteiligen, ihre Bedürfnisse zu hören, ihre Deutungen zu respektieren, ihre Ideen aufzugreifen – das sind, so lehrt uns die Pandemie, die Schritte mit denen wir in der Jugendhilfe nicht die Krise als solche bewältigen, aber vielen Familien, Kindern und Jugendlichen helfen, ein Leben über Covid-19 hinaus gestalten zu können.

Das wünscht uns gemeinsam

Ihr Stephan Jentgens

Diözesancaritasdirektor

Zum Geleit

Das Jahr 2021

Wenn Krise zur Normalität wird, entsteht die Frage, ob dies ein Zeichen für Resilienz, oder für Resignation ist? Natürlich gibt es auf diese Frage keine allgemeingültige Antwort, sondern sie fällt für jeden Einzelnen anders aus, sie liegt mutmaßlich oft an einem Punkt dazwischen. Bei den Überlegungen, welche Gedanken über das Jahr 2021 und der Arbeit der Beratungsstelle in diesem Zeitraum geschrieben werden können, kommt einem fast unweigerlich der Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“ in Erinnerung. Es wiederholt sich. Die Gedanken, die Einschränkungen, die Gefühle und die Sorgen wiederholen sich. Und doch hat sich etwas verändert. Wir sind nicht mehr im Corona-Schockzustand, der menschliches Tun lähmen, oder aber eher unkoordiniertes, Richtung wechselndes, mitunter aktionistisches Handeln erzeugen kann. Mittlerweile sind wir im pandemischen Ausdauersport angelangt, dessen Motto das stoische Durchhalten geworden ist. Dabei ist Vorsicht und Disziplin (ganz menschlich) sehr schwankend, möglicherweise bei manchen mehr, bei anderen weniger. Insgesamt erleben wir die Menschen, die zu uns in die Beratungsstelle kommen, durchaus ambivalent. Einerseits werden viele Normalitäten im alltäglichen Familienleben zurückerobert, andererseits fehlt nach wie vor die frühere Leichtigkeit bei der freien Entfaltung. Das betrifft vor allem junge Menschen. Die bisherigen zwei Jahre mit diffuser Bedrohlichkeit hinterlassen Spuren. Es ist sicherlich viel zu vereinfacht, wenn die meisten familiären Schwierigkeiten mit dieser Zeit der Anspannung in Verbindung gebracht werden. Die Ursachenzusammenhänge sind mitunter nicht vollständig erkennbar. Jedoch ist aus traumapädagogischer Sicht zu sehen, dass die Gehirne vieler Menschen nicht genügend zur Ruhe kommen und der Stress, der eine Pandemie für die Gesellschaft und für jeden Einzelnen bedeutet (inzwischen kommt hier der Krieg in der Ukraine hinzu), nicht genügend nachlässt und leider zu häufig daraus ableitend schwierige zwischenmenschliche Verhaltensweisen zu beobachten sind. Wir erleben das, so ist unsere Vermutung, in der gesteigerten Heftigkeit und Intensität mancher Auseinandersetzungen, beispielsweise in der Arbeit mit hochstrittigen, getrennt lebenden Eltern. Dies fordert uns in einem Maß, das uns mit einer quantitativen Steuerung reagieren lässt. So mussten wir im Herbst 2021 die Annahme von familiengerichtlich veranlassten Anmeldungen aussetzen, um Überlastung zu vermeiden und alle weiteren Arbeitsbereiche weiterhin bedienen zu können. Aus dem gleichen Grund werden wir für dieses Arbeitsfeld eine interne Kontingentierung einführen. Sie wird voraussichtlich zwischen 6 und 10 gleichzeitig zu bearbeitender hochintensiver Fälle liegen. Wir müssen diese Begrenzung in dieser Art variabel halten, da der Aufwand in den Einzelfällen sehr unterschiedlich ausfallen kann. Auf diese Weise werden wir angemessen leistungsfähig bleiben.

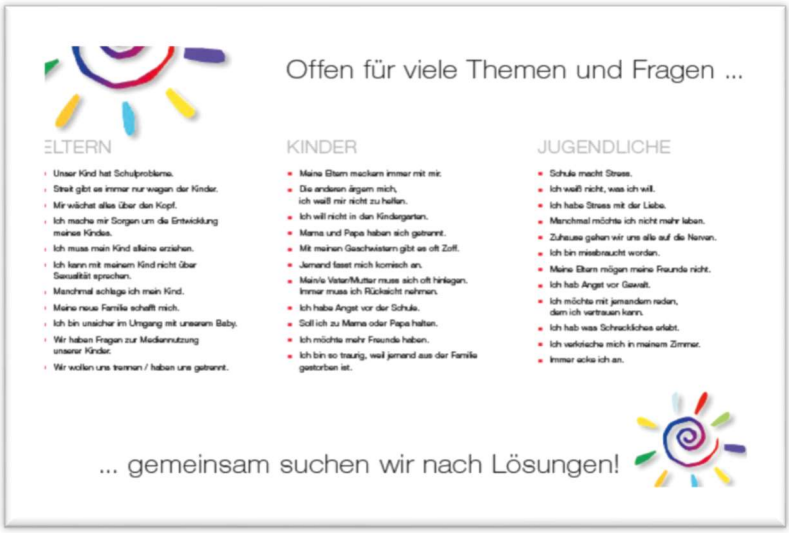
Eine andere Art der sinnvollen Entlastung betrifft die Form des Jahresberichts. Statt wie bisher jedes Jahr eine Kombination aus statistischen Informationen und fachlichen Aufsätzen zu verfassen, wird dies in Zukunft lediglich jedes dritte Jahr erfolgen. In den anderen Jahren beschränken wir uns auf die statistischen Angaben unserer Arbeit und versenden diese in digitaler Form an die bisherigen Adressaten. Wir bitten um Verständnis für die in diesem Geleitwort genannten Änderungen, mit denen wir der Qualität unserer Arbeit dienen. Wir wünschen uns allen, dass wir in absehbarer Zeit unser Leben wieder mit mehr Gelassenheit gestalten können. Wir tragen unseren Teil dazu bei, indem wir den Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auf dem Weg dorthin unsere Unterstützung benötigen, unsere Zeit, Arbeitskraft und Erfahrung anbieten.

Ihr
Stefan Hoffmanns
Stellenleiter

Allgemeine Angaben

Unsere Beratungsstelle in Viersen

Die katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V..
Sie steht der Bevölkerung der Stadt Viersen, des Kreises Viersen sowie der Stadt Nettetal offen, unabhängig von Religion, Nationalität und Weltanschauung. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis 27 Jahre, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können sich mit Erziehungsfragen und bei persönlichen und familienbezogenen Problemen an uns wenden.
Auch bei Fragen und Konflikten im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung helfen wir bei der Lösungssuche. Beispielsweise bieten wir Begleiteten Umgang und Elterngespräche in hochstrittigen Fällen an. Besonders erwähnt werden soll an dieser Stelle unsere Kindergruppe zum Thema Umgang mit der Trennung der Eltern. Ebenso bieten wir die Elterngruppe „Kinder im Blick – KIB“ an.
Zudem bieten wir Elternabende zu verschiedenen Themen an, führen (anonyme) Fallberatungen für Fachleute durch, machen Bindungsdiagnostik und Verhaltensbeobachtungen und gestalten unsere Arbeit insgesamt so, dass sie auf die Bedarfe der jeweiligen Anfrage abgestimmt wird.



(Unser aufgefalteter Flyer)

Einige der genanntenn Angebote müssen in der Zeit der Coronapandemie notgedrungen pausieren oder können nur in sehr eingeschränktem Maße durchgeführt werden. Sobald die allgemeinen Bedingungen es zulassen, werden wir in gewohnter Weise alle Gruppen und Veranstaltungen durchführen.

Die BeraterInnen bilden ein multiprofessionelles Team. Es besteht aus Fachkräften aus den Bereichen Psychologie, Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Verwaltung und den Spezialisierungen in systemischer Therapie und Beratung, Kinder- u.

Jugendlichenpsychotherapie, Marte Meo, Umgang mit Opfern sexuellen Missbrauchs, Traumafachberatung und seit 2019 auch tiergestützte Beratung.
Wir verstehen Beratung als Hilfe zur Selbsthilfe, die die Ratsuchenden darin unterstützt, die persönlichen und familiären Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung ihrer Probleme zu nutzen.

Die Beratung ist freiwillig und kostenfrei.

Die Vertraulichkeit ist gewährleistet. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der Schweigepflicht.

Ratsuchende können sich telefonisch, schriftlich oder persönlich bei uns anmelden.
Es bestehen längere Wartezeiten, die sich wegen der Fülle der Anmeldungen leider nicht vermeiden lassen. Wir bieten jedoch nach jeder Anmeldung innerhalb von ca. zwei Wochen einen Termin für ein Erstgespräch an, während dem bereits erste Fragen geklärt und Anregungen gegeben werden können bzw. geprüft werden kann, ob eine Weiterverweisung an eine andere Stelle sinnvoller scheint.
In Notfällen oder bei sich selbst meldenden Kindern und Jugendlichen entfällt die Wartezeit.
Zudem bieten wir verschiedene Sprechstunden in Familienzentren an, zu denen die Klienten ohne Voranmeldung kommen können. Eine telefonische Voranmeldung kann jedoch hilfreich sein, um Wartezeiten zu vermeiden.
Die Bürozeiten sind täglich von 08:30 bis 12:30 Uhr, montags bis donnerstags auch von 13:00 bis 17:00 Uhr. Nach Vereinbarung bemühen wir uns, den Klienten terminlich entgegen zu kommen.
Gerne kann auch die Online-Beratung in Anspruch genommen werden.
Wir engagieren uns im Netzwerk in verschiedenen Arbeitskreisen und kooperieren mit anderen Fachleuten, z.B. LehrerInnen, RichterInnen, dem Jugendamt, ErzieherInnen, ÄrztInnen etc..
Unsere Angebote werden finanziert durch die oben genannten Kommunen, das Land Nordrhein-Westfalen und den Träger (Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.).

Unser Team:

Barbara Glock – Reinigungsfachkraft

Stefan Hoffmanns – Leiter der Beratungsstelle, Dipl. Sozialarbeiter, Systemischer Therapeut/Familientherapeut, Kinderschutzfachkraft, Traumafachberatung

Annetraud Hüskes – Dipl. Sozialpädagogin, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin, Individualpsychologische Beraterin

Andrea Mustac – Verwaltungsfachkraft

Dr. Anja Novoszel – Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin/Familientherapeutin, Traumafachberatung

Rike Palm-Zinkler – Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familienberaterin, Marte Meo, Traumafachberatung, Kinderschutzfachkraft

Karin Reglinski – Verwaltungsfachkraft

Stefanie Rüdiger – Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin/familientherapeutin, Therapie-Begleithundeteam mit Golden-Retriever-Hündin Emma

Emma – Therapie-/Beratungsbegleithund

Fortbildungen, Netzwerkarbeit u. Co.

Vor dem Hintergrund der transparenten Qualitätssicherung nach § 79 SGB VIII, durch den der öffentliche Jugendhilfeträger in Dialog mit den freien Trägern treten soll, um die Qualitätssicherung fortschreiten zu lassen, soll hier auf die in 2021 relevanten Schritte zur qualitativen Weiterentwicklung eingegangen werden. Hierzu zählen insbesondere Fortbildung und Netzwerkarbeit.

Im zweiten Pandemiejahr wurde eine veränderte Fortbildungs- und Tagungssituation deutlich. Manches wurde reduziert, fiel aus oder fand online statt.

Fortbildung / Weiterbildung:
Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2021 an folgenden Fortbildungen, Fachtagen etc. teil (teilweise mit mehreren Teilnehmern (TN)):

- *Zoom-Schulung* intern; Ort: online; 4 TN
- Weiterbilung *„Systemisches traumasensibles Elterncoaching (STEC)“*; Ort: Viersen; 2 TN
- *CMS – Schulung* (Plfege der Internetseite); Ort: online; 2 TN
- *Fachtag sex. Missbrauch*; Ort: online; 2 TN
- Fachtag *„Begleiteter Umgang“* mit Alexander Korittko; Ort: online; 5 TN
- Online Schulung *„Gesundheit am Arbeitsplatz“*; 7 TN
- Fachtag *„psychische Auffälligkeiten“*; Ort: online; 1 TN
- *Referentenschulung für Online-Präventionskurse*; Ort: online; 1 TN
- Fortbildung *„Trauer und Verlust“*: Ort: Aachen; 2 TN
- Fachtag *„Systeme in Aktion“*; Ort: Köln; 1TN
- Fortbildung *„Jugendliche vor sex. Gewalt schützen“*; Ort: online; 1 TN
- Fortbildung *„Einfach Visualisieren“*: Ort: online; 1 TN
- Fachgespräch *„Umgang mit hochstrittigen Eltern beim Familiennotruf München“*; Ort: online; 3 TN
- AGKE Fachforum *„Identitätsentwicklung“*; Ort: Simonskall; 2 TN

Supervision:
Neben der fachlich/theoretischen Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität unserer Arbeit ist regelmäßige Supervion fester Bestandteil, um mit klarem Blick auch besonders schwierige Fälle angemessen gestalten zu können.

Wir konnten 6 Sitzungen mit dem Supervisor Karl-Heinz Pleyer nutzen und 2 Sitzungen mit der Supervisorin Hedi Gies. Zudem begannen wir in 2021 mit einer Sitzung einen Team- und Organisationsentwicklungsprozess unter Mitwirkung der Supervisorin Frau van Ditzhuyzen.

(Wir dedanken uns sehr herzlich für die jeweilige Unterstützung, mit der wir schon so manche Nuss knacken konnten.)

Netzwerkarbeit:
Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2021 an folgenden Arbeitskreisen (AK), Fachkräftetreffen und Arbeitsgruppen teil (zum Teil fanden die aufgeführten Treffen als Online-Konferenzen statt):

- AK „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Viersen

- AK „Krisenstab Sexueller Missbrauch“, Viersen

- AK „Gegen sexuellen Missbrauch“ der kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen

- Netzwerk Felix – Beratung und Angebote für Familien mit psychisch kranken Eltern

- Therapeutinnentreffen in der Frauenberatungsstelle

- AK der katholischen Jugendhilfeträger Viersen

- AGkE (Arbeitsgemeinschaft kath. Erziehungshilfe im Bistum Aachen)

- Fachkräftetreffen der Erziehungsberatungsstellen (EBen) im Diözesan-Caritasverband (DiCV) (je für StellenleiterInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen/Sozialpädagogl nnen, Verwaltungsfachkräfte)

- Konferenz der StellenleiterInnen der EBen im Verein zur Förderung der Caritasarbeit in Aachen e.V. (VFC)

- Konferenz der StellenleiterInnen der EBen im DiCV Aachen mit der Fachberaterin Fr. Offermann

Kooperationen und fachlicher Austausch bestanden im Jahr 2021 u.a. mit den folgenden Institutionen und Personen:

- Jugendämter/ASD Kreis Viersen, Stadt Viersen und Stadt Nettetal
- Psychologische Beratungsstelle der Diakonie in Viersen
- Frauenberatungsstelle Viersen
- Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Maurer, Viersen
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Kath. Forum
- Schulpsychologischer Dienst
- AIDS-Beratungsstelle des Kreises Viersen, Kreisgesundheitsamt – Frau Guse
- verschiedene Kinderärzte und Kindertherapeuten
- SKM Viersen
- SKF Viersen
- Schulen und Kindertagesstätten
- Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen
- verschiedene freie Träger der Jugendhilfe

Darüber hinaus bestanden weitere gute Kontakte. Wir bitten um Verständnis, wenn hier nicht alle namentlich aufgezählt werden können. Eine gute Kooperation im Netzwerk halten wir für wertvoll, notwendig und bereichernd; für uns und die Ratsuchenden. Auch in Zukunft freuen wir uns auf Anregungen und Synergieeffekte.

Wir bedanken uns bei allen, die unsere Arbeit durch gute Kooperation unterstützten!

Präventive Angebote der Beratungsstelle

Mit folgenden Familienzentren bestanden Kooperationsvereinbarungen mit offener Sprechstunde der EB im Familienzentrum:

- Familienzentrum St. Christophorus in Viersen-Dülken (monatlich)

- Familienzentrum St. Clemens in Viersen-Süchteln (monatlich)

- Familienzentrum Heesstraße in Viersen-Dülken (14-tägig)

- Familienzentrum MUC in Viersen-Dülken (monatlich)

- Familienzentrum der AWO Nottbäumchen in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)

- Familienzentrum Am Kaiserpark des Bethanien Kinderdorfs in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)

Mit folgenden Familienzentren bestanden Kooperationsvereinbarungen ohne offene Sprechstunde:

- Familienzentrum St. Elisabeth in Viersen-Dülken

- Familienzentrum St. Irmgardis, Viersen-Süchteln

- Familienzentrum Marienheim in Viersen-Zentrum

- Familienzentrum Brigittenheim in Nettetal-Kaldenkirchen

- Familienzentrum des DRK in Nettetal-Kaldenkirchen

- Familienzentrum Nettetopia in Lobberich

Die Pandemielücke:

Trotz eines relativ entspannten Sommers waren die Vorsichtsmaßnahmen hinsichtlich der allgemeinen Infektionslage auch im Jahr 2021 so einschneidend, dass die sonst üblichen Angebote zu Elternabenden in verschiedenen Kindertageseinrichtungen wegfielen.
Diese Lücke beim Angebot unserer Informations- und Bildungsveranstaltungen wird voraussichtlich im Jahr 2022 enden.

Statistik 2021

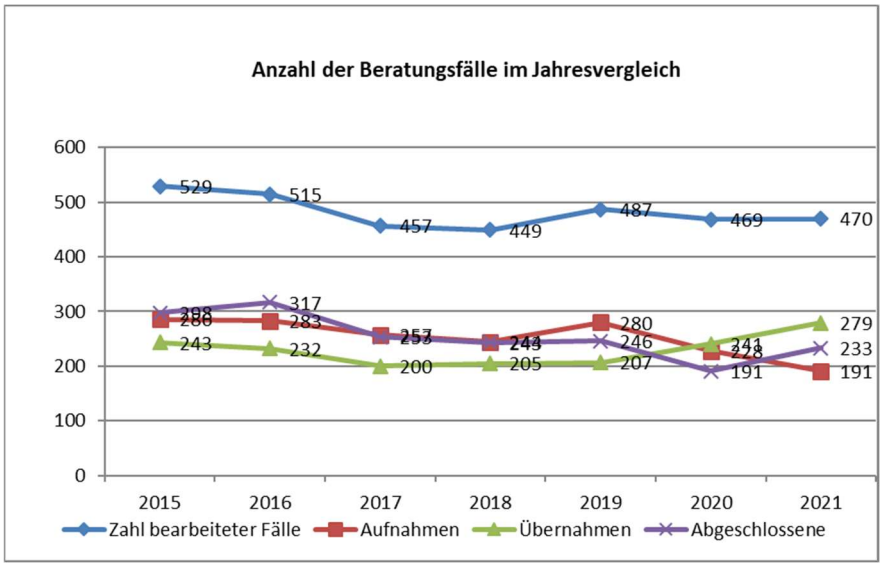
Unsere Fallarbeit in Zahlen

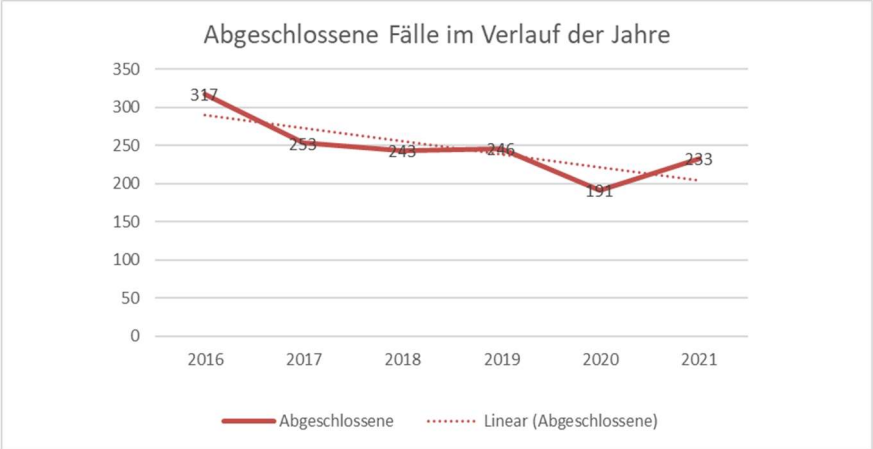
Im Folgenden finden Sie unseren statistischen Jahresbericht. Die Zahlen werden durch Erläuterungen, Tabellen und Grafiken veranschaulicht.

Übersicht Fallzahlen:

Im Berichtsjahr 2021 suchten 470 Familien und Einzelpersonen unsere Beratungsstelle auf. Davon wurden 279 (59,4 %) Ratsuchende aus dem Jahr 2020 übernommen und es gab 191 (40.6 %) Neuaufnahmen. Es konnten 233 Fälle abgeschlossen werden.

	Anzahl	Prozent
Gesamtzahl der Beratungsfälle	**470**	**100 %**
Davon Neuaufnahmen im Jahr 2021	**191**	**40,6 %**
Davon Übernahmen aus den Vorjahren	**279**	**59,4 %**
Abgeschlossene Fälle in 2021	**233**	**49,6 %**





Online-Beratung

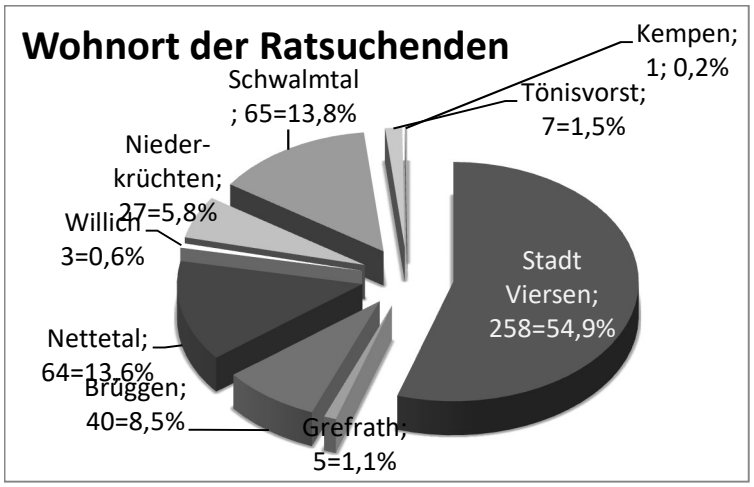
Zusätzliche 17 Ratsuchende (16 weiblich, 1 männlich; davon 17 Eltern, 0 Jugendliche) nutzten die Online-Beratung.

Offene Sprechstunden in Familienzentren

In 6 verschiedenen Familienzentren im Stadt- und im Kreisgebiet hielten wir im Berichtsjahr insgesamt 13 offene Sprechstunden ab.

Verteilung Stadt Viersen/Kreis Viersen/Stadt Nettetal

Im Jahr 2021 kamen 258 Fälle aus dem Stadtgebiet Viersen (54,9 %). 64 Ratsuchende (13,6 %) kamen aus der Stadt Nettetal und 144 (30,6 %) kamen aus dem Zuständigkeitsbereich des Kreisjugendamtes.Es gab 4 begründete Ausnahmefälle aus Willich (3) und Kempen (1). Die folgende Übersicht gibt eine differenzierte Aufteilung auf die Gemeinden wieder.



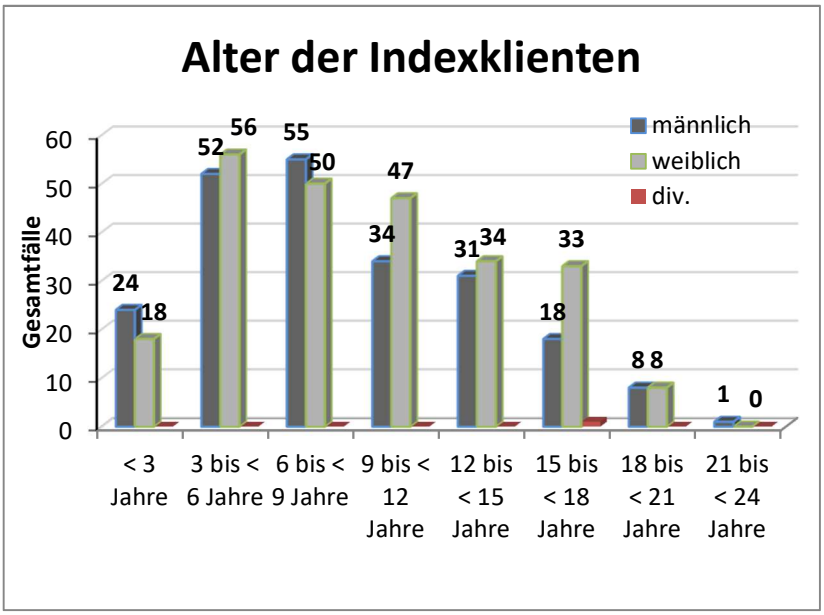
Hauptwohnsitz der Klienten in	Zahl	% Total	% nur Kreis
Stadt Viersen	**258**	**54,9**	
Stadt Nettetal	**64**	**13,6**	
Grefrath	**5**	**1,1**	**3,4**
Brüggen	**40**	**8,5**	**27,8**
Niederkrüchten	**27**	**5,8**	**18,8**
Schwalmtal	**65**	**13,8**	**45,1**
Tönisvorst	**7**	**1,5**	**4,9**
Willich	**3**	**0,6**	
Kempen	**1**	**0,2**	
Gesamt	**470**	**100**	**100**

Herkunft der Eltern

		Vater	Mutter
Deutschland		**386**	**405**
Afrika		**5**	**3**
Amerika		**0**	**0**
Asien		**0**	**2**
ehem. Sowjetunion		**5**	**4**
sonst. europäische Länder		**35**	**28**
Türkei		**8**	**7**
Unbekannt		**31**	**21**
Gesamt (abgeschlossen und laufend)		**470**	**470**

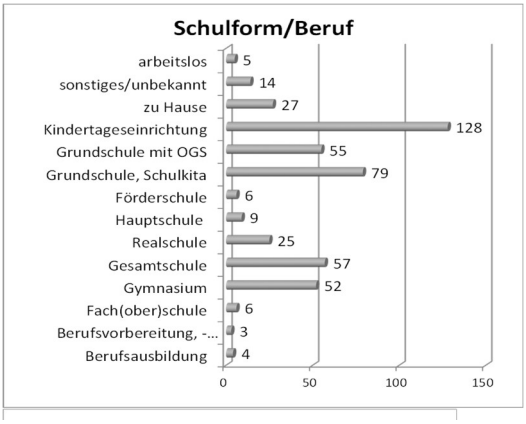
Altersverteilung / Geschlecht

47,5 % der sogenannten Indexklienten, bzw. der Kinder und Jugendlichen, unter denen die Anmeldung lief, waren Jungen (223), 52,3 % waren Mädchen (246). (1 Kind (0,2 % divers)). 32 % der vorgestellten Kinder waren im Vorschulalter, 39,5 % zwischen 6 und 12 Jahren, 24,6 % im Pubertätsalter. Die verbleibenden 3,6 % waren junge Erwachsene.



Altersverteilung*	♂**	♀**	div.	Zahl	%
< 3 Jahre	**24**	**18**		**42**	**9,0**
3 bis < 6 Jahre	**52**	**56**		**108**	**23,0**
6 bis < 9 Jahre	**55**	**50**		**105**	**22,3**
9 bis < 12 Jahre	**34**	**47**		**81**	**17,2**
12 bis < 15 Jahre	**31**	**34**		**65**	**13,8**
15 bis < 18 Jahre	**18**	**33**	**1**	**51**	**11,1**
18 bis < 21 Jahre	**8**	**8**		**16**	**3,4**
Über 21 Jahre	**1**			**1**	**0,2**
Gesamt	**223**	**246**	**1**	**470**	**100**

Schulform / Beruf



Schulform/Beruf *	Anzahl	Prozent
Berufsausbildung	4	0,85
Berufsvorbereitung	3	0,64
Fach(ober)schule	6	1,28
Gymnasium	52	11,06
Gesamtschule	57	12,13
Realschule	25	5,32
Hauptschule	9	1,92
Förderschule	6	1,28
Grundschule, Schulkita	79	16,81
Grundschule mit OGS	55	11,72
Kindertageseinrichtung	128	27,23
zu Hause	27	5,74
sonstiges/unbekannt	14	2,97
arbeitslos	5	1,06
Gesamt	470	100

Trennung und Scheidung

Die Anzahl der Beratungsanlässe, bei denen Trennung und Scheidung der Eltern eine Rolle spielt, bleibt mit 60 % auf hohem Niveau. Dazu zählen eigenmotivierte Anmeldungen, Gespräche mit hochstrittigen Eltern (die oft vom Familiengericht aufgetragen bekommen haben, mit unserer Unterstützung ihre Kooperationsfähigkeit zu verbessern), Begleiteter Umgang zwischen Kindern und Elternteilen (nachdem der Kontakt zwischen beiden teilweise bereits für längere Zeit abgebrochen war), Trennungs- u. Scheidungskindergruppe und Elterntraining Kinder im Blick (KIB).

Vor/in/nach Trennung/Scheidung	Anzahl	Prozent
	281	***60 %***
Gesamt	***470***	***100 %***

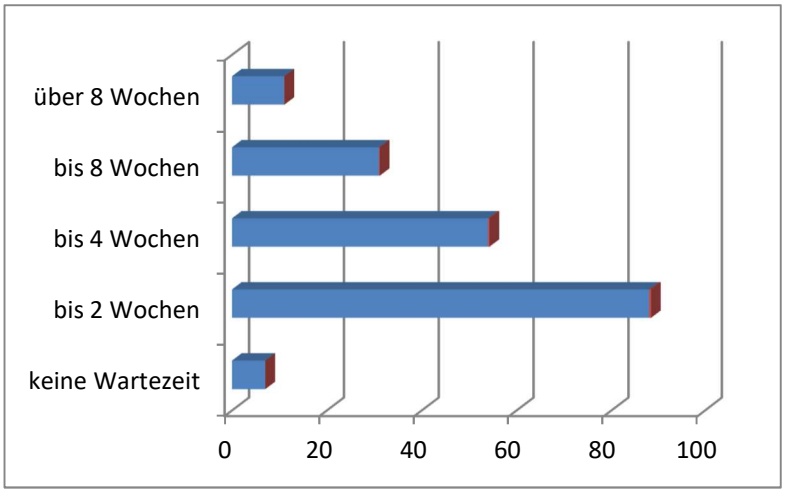
Wartezeiten

Die im Jahr 2010 eingeführten sogenannten vorgezogenen Erstgespräche haben sich weiterhin bewährt. Dabei luden wir die Eltern oder/und die Kinder und Jugendlichen möglichst zeitnah nach der Anmeldung zu einem ersten Beratungsgespräch ein. Anschließend erfolgte die nötige Wartezeit bis zur kontinuierlichen Beratung.

Die Wartezeit besteht nicht zum Selbstzweck, sondern entsteht durch die Anzahl der Anmeldungen. Einen Sonderstatus haben bei uns die jugendlichen Selbstmelder.
Ihnen kündigen wir keine Wartezeit an, sondern versuchen sie zügig in die laufende Arbeit einfließen zu lassen, denn die Erfahrung zeigt, dass eine Eigenmotivation, zur Beratung zu kommen, bei Jugendlichen in der Regel gute Gründe hat und zeitnah beantwortet werde sollte und nicht über eine längere Wartezeit aufrecht erhalten bleibt.

Die Rückmeldung der Ratsuchenden bestätigte uns, dass das schnelle Erstgespräch als sehr sinnvoll und meist bereits entlastend und hilfreich eingeschätzt wurde. So konnten wir bereits erste Fragen klären und ggf. zu passenderen Stellen vermitteln. Nach dem Erstgespräch kam es aufgrund der hohen Nachfrage zu im Jahresverlauf schwankenden Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Beratung.

Hierüber bietet die folgende Tabelle einen Überblick; es wurden alle Neuaufnahmen in 2021 berücksichtigt.



Bei dieser Veranschaulichung ist zu ersehen, dass ein Teil der Neuanmeldungen erst nach vielen Wochen den ersten Fachkontakt hatte. Das liegt an den sehr unterschiedlichen Fallkontexten. Eine lange Wartezeit bis zum ersten Fachkontakt entsteht immer dann, wenn eine umfangreiche formelle Vorbereitung erfolgen muss. Dies ist in den allermeisten Fällen im Kontext von Trennung und Scheidung notwendig.

Dauer der Beratungsprozesse

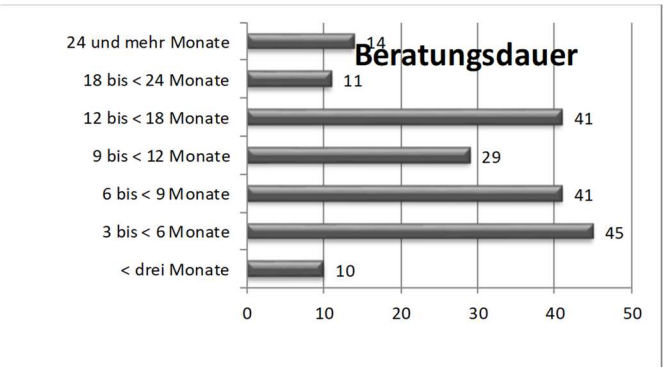
Betrachtet man bei den abgeschlossenen Fällen die Dauer der Beratung, so wird deutlich, dass die Zahl der Beratungsdauern von unter 3 Monaten im Vergleich zum Jahr 2020 wieder gestiegen ist.

In der Regel bieten wir eine 14tägige Terminfrequenz an. In wenigen Fällen sind zeitweise wöchentliche Gespräche notwendig. Ebenso werden auch längere Terminfrequenzen von mehreren Wochen vereinbart, sofern es sich um stabilisierende Reflexionsgespräche handelt.

Fallübergreifende Kooperationen: Neben den fallbezogenen Kooperationen fanden ebenfalls fallübergreifende oder anonym gehaltene Kooperationen mit Fachpersonen und Einrichtungen statt. So führten wir 13 Sprechstunden in Familienzentren durch und nahmen an 27 Arbeitsgemeinschaften und Kooperationstreffen teil.

Dazu kamen die in der nebenstehenden Tabelle aufgeführten Einzeltermine (Fachberatung und Fachgespräche).

Wegen der Coronakrise fallen diese Zahlen geringer aus, als in anderen Jahren. Bei manchen Terminen halfen uns die ausgebauten digitalen Kommunikationsformate.



Dauer der Beratungen		
unter 3 Monate	**10**	**5,24%**
3 bis unter 6 Monate	**45**	**23,56%**
6 bis unter 9 Monate	**41**	**21,47 %**
9 bis unter 12 Monate	**29**	**15,18 %**
12 bis unter 18 Monate	**41**	**21,47 %**
18 bis unter 24 Monate	**11**	**5,76 %**
länger als 24 Monate	**14**	**7,32 %**
Summe (abgeschlossene Fälle)	**191**	**100 %**

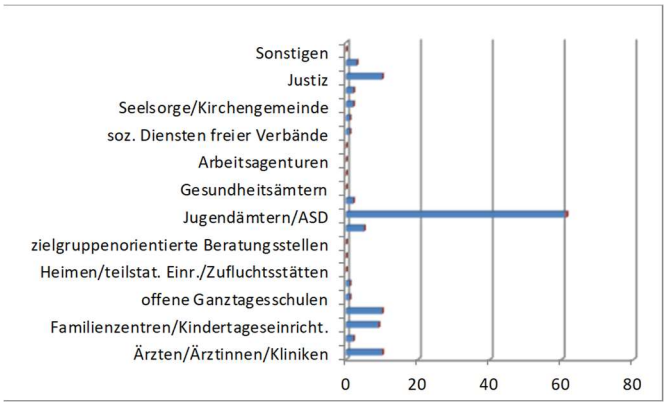
Fachliche Fall-Unterstützung anderer Einrichtungen.

Zielgruppe	*Termine*	*Teilnehmer*
Erzieherinnen	***6***	***12***
andere Fachkräfte der Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe	***3***	***12***

Fallbezogene Kooperationen

Wir bemühen uns, wenn nötig und möglich, mit anderen Fachstellen zu kooperieren, um die Hilfen für die Familien optimal abzustimmen. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Kooperation holen wir schriftlich ein (Schweigepflichtsentbindung). Unsere Arbeit gestalten wir für die Ratsuchenden transparent und nachvollziehbar. Die folgende Übersicht gibt die Anzahl der Kontakte mit den unterschiedlichen Institutionen wieder (d.h., dass die Gesamtzahl der Kontakte im Berichtsjahr nicht mit der Gesamtfallzahl identisch ist).

Fallbezogene Kooperationen	Anzahl	Anteil
Ärzte/Ärztinnen/Kliniken	14	11,8
Psychotherapeuten/innen	3	2,46
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	11	9,02
Schulen	7	5,74
offene Ganztagsschulen	1	0,81
Berufsvorbereitung/Berufsförderung	1	0,81
anderen Beratungsstellen	5	4,10
Jugendämter/ASD	70	5,38
Jugendämter/ASD mit Bezug zu §8a	1	0,81
Frauenhäuser	1	0,8
Rechtsanwälten/Kanzleien	2	1,64
Justiz	6	4,92
Summe	**120**	**100 %**



Herausgeber:

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche.
Hildegardisweg 3
41747 Viersen